

25.08.2017

Denkmal der grauen Busse am neuen Standort Frankfurt am Main



Seit dem 20. August steht der mobile Teil des Denkmals der Grauen Busse in Frankfurt am Main auf dem Rathenauplatz, wo es an die NS-Medizinverbrechen erinnert.

Am 20. August wurde der mobile Teil des Denkmals der Grauen Busse an seinem 20. Standort, dem Rathenauplatz in Frankfurt am Main, der Öffentlichkeit übergeben. Anlass war das 100-jährige Bestehen des Gesundheitsamtes Frankfurt. Mit einem umfassenden Rahmenprogramm wird an die NS-Medizinverbrechen erinnert. Als nächster möglicher Standort ab Juni 2018 ist Hadamar im Gespräch

Der Abbau des mobilen Teils des Denkmals der grauen Busse im Zentrum für Psychiatrie Winnenden am 17. August 2017 sowie der Aufbau in der darauffolgenden Nacht in Frankfurt am Main sind reibungslos verlaufen. Die offizielle Übergabe des Denkmals an die Frankfurter Stadtöffentlichkeit fand im Rahmen einer gelungenen Veranstaltung statt. Etwa 200 Menschen nahmen daran teil. Die Presse berichtete umfangreich. Internet-Hinweise waren in beeindruckender Zahl zu finden.

Anlass für die Aufstellung des Mahnmals in Frankfurt am Main ist das 100-jährige Bestehen des Gesundheitsamts Frankfurt. Als Teil der Funktionen dieses Amtes gilt die Gründung der amtsärztlichen „erb- und rassenpflegerischen“ Beratungsstelle im Jahr 1935. Diese hatte den Auftrag, die Frankfurter Bevölkerung „erbbiologisch“ in einen Bestand aufzunehmen. Damit waren das Amt selbst und die darin tätigen, hiermit betrauten Berufsgruppen, u.a. Ärztinnen und Ärzte, direkt mit der Umsetzung der nationalsozialistischen „Rassenhygiene“ betraut. Angemessen empfand man in Frankfurt nun die Aufstellung dieses Denkmals, das zusammen mit einem beeindruckenden Rahmenprogramm an die NS-Medizinverbrechen erinnert und informativ bildet, an einem zentralen Ort der Stadt: dem Rathenauplatz in der Frankfurter Innenstadt. Partner der Stadt Frankfurt sind bei all diesen Initiativen das Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, das Max Planck Institut für Hirnforschung sowie die Regionalgruppe des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.“ dessen Arbeit das ZfP Südwürttemberg in Baden-Württemberg selbst auch unterstützt.

In räumlicher Nähe zu Frankfurt findet sich in etwa 80 Kilometer Entfernung die Vernichtungsstätte der „Euthanasie“ in Hadamar, das hessische Pendant zum Tötungsort Grafeneck auf der Schwäbischen Alb. Die überwiegende Zahl der Frankfurter Patienten wurde in Hadamar ermordet. Bereits zu Beginn der Initiative in Frankfurt kristallisiert sich Hadamar als möglicher nächster Standort (nach Frankfurt) für das Denkmal heraus. Die Standzeit des Denkmals ist auch in Frankfurt begrenzt, wegen anstehender Bauarbeiten dort. Erste Gespräche wurden seitens der Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz in Hadamar bereits mit dem Direktor der dortigen Gedenkstätte, Dr. Jan Erik Schulte, und der Leiterin der pädagogischen Projekte der Gedenkstätte, Regine Gabriel, geführt. Ein

persönliches Gespräch mit dem Bürgermeister von Hadamar, Michael Ruoff, folgt im September. Möglich wäre in diesem Fall auch eine städteübergreifende Verzahnung der Rahmenprogramme. Über die weitere Entwicklung wird noch berichtet.

Text: Thomas Müller

Foto: Andreas Knitz und Horst Hoheisel